

Fazit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

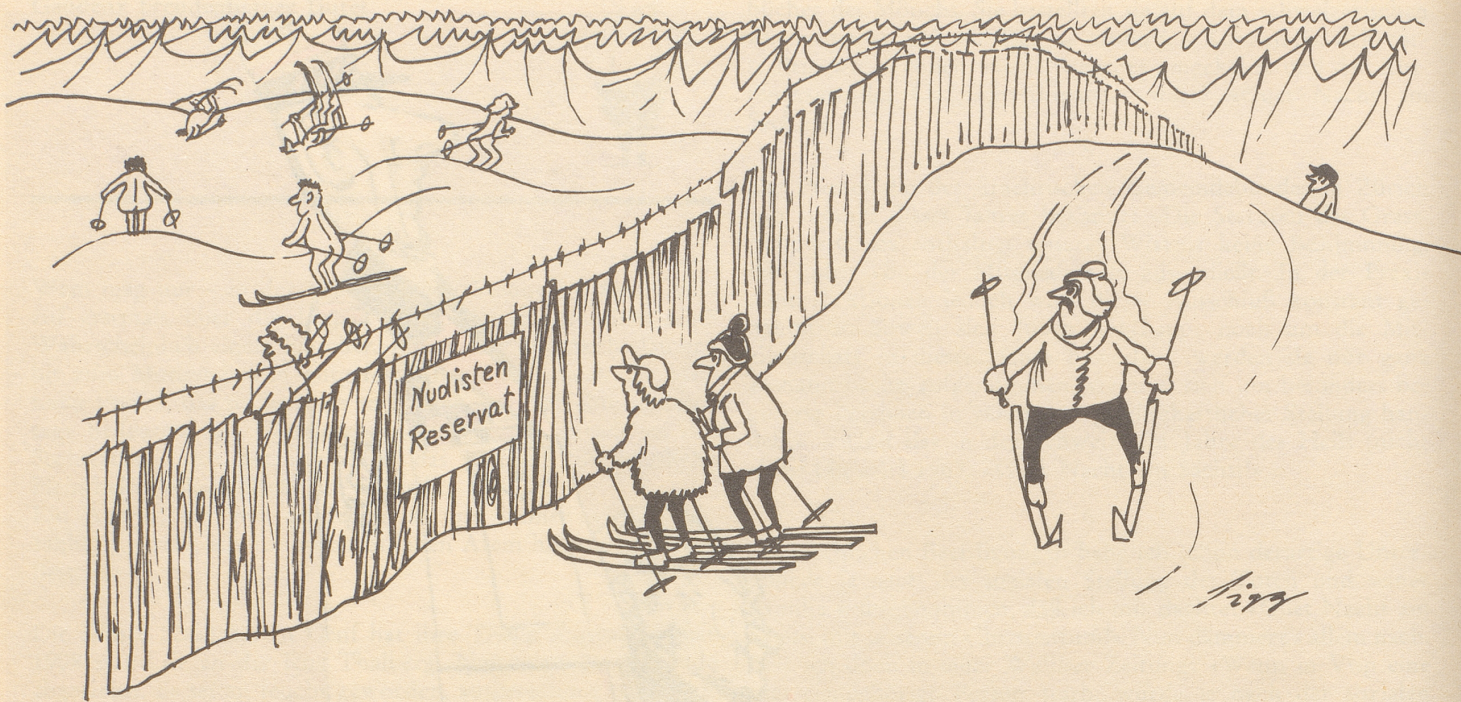
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Wenn ich das gewußt hätte, hätte ich mir den teuren Skianzug ersparen können!»

Auskunft

Vor den steinernen Doggen, die vor dem Dubliner Rathaus stehen, steht ein Amerikaner und fragt ironisch den Portier: «Wie oft füttern Sie eigentlich diese Bestien?» – «So oft sie bellen!» antwortet der Portier. *



Unsere
Seufzer-Rubrik

Warum

überfällt einem fürchterliches Zahnweh just an jenen Feiertagen, an denen sich alle Zahnärzte in ihre Ferienhäuser verkrochen haben? Hak.

Notenschakale

Am Neujahr ist die Schutzfrist für die meisten Verdi-Kompositionen abgelaufen. Sie können frei gedruckt, veröffentlicht oder geplündert werden, und jetzt wird der hoffnungsvolle Schlägerkomponist zum Zuge kommen, der beim Anhören einer süßen Verdi-Melodie seinerzeit meinte: «Noch ist sie von Verdi, warten Sie zehn Jahre, dann wird sie von mir sein.» AC

Mehr Löcher als Käse

Was tut ein vernünftiger und literaturfreundlicher Schweizer, wenn er in Gestalt eines handlichen Taschenbuches einen «Abriss der deutschen Literaturgeschichte, vom Biedermeier bis zur Gegenwart» in die Hand bekommt? Er frohlockt: Schön, da habe ich endlich ein von den Herausgebern selber als vortreffliches Nachschlagewerk bezeichnetes Buch, das mir willkommene Auskunft gibt auch über die Daten der deutschsprachigen Literatur der Schweiz, Hauptsächliches nennt, Nebensächliches wegläßt, so daß ich weiß, wo es sich lohnt, haltzumachen und einzukehren. Und er schlägt nach und sucht. Einiges hafet ihm noch im Gedächtnis, weswegen er alte, gute Bekanntschaften erneuern möchte. Er schlägt also nach und dann schlägt er sich vor die Stirn und zuletzt schlägt er mit der Faust auf den Tisch und knurrt die Frage: Woher bezieht dieses Ehepaar Frenzel die selbstgefällige Anmaßung, eine solche Leistung vortrefflich zu nennen? Da ist kein Heinrich Leuthold genannt, kein Josef Victor Widmann, kein Heinrich Federer, keine Maria Wasser, kein Albert J. Welti, kein Albert Ehrismann, kein Hermann Hiltbrunner, kein Albin Zollinger, kein Albert Steffen, kein, kein, kein ... und der Atem geht ihm aus. Tot-

geschwiegen, unterschlagen, begraben auf dem Friedhof der Gering-schätzung, dutzendweise verscharrt. Dafür sind einige Heutige genannt, Frisch und Dürrenmatt selbstverständlich, und dann sind auch ein paar weniger Selbstverständliche auf den Balkon gestellt. Das Nachschlagewerk verwandelt sich plötzlich zum Propaganda-Schlagwerk für die Auserwählten. Man möchte wissen, von wem auserwählt! Blättert man das ganze Buch durch, so bemerkt man, wie gewissenhaft, wie behutsam und ängstlich fast die Autoren und Werke Deutschlands berücksichtigt sind, so daß sich der Zwiespalt zwischen der deutschen und schweizerischen Behandlungstaktik umso grotesker herausstellt. Was haben sich die Herausgeber da bloß gedacht? Wir wollen zu ihrer Entschuldigung und Ehrenrettung annehmen, sie hätten sich nichts gedacht. Uns hier in der Schweiz aber bleibt nichts anderes übrig, als Nr. 54 des dtv (Deutschen Taschenbuch-Verlags) als bedauerliche Fehlleistung innerhalb der an sich lobenswerten Reihe zu bezeichnen und zu hoffen, es werde sich für eine spätere Neuauflage ein gewissenhafter und verantwortungsbewußter Schweizer Gewährsmann zur Mitarbeit heranziehen lassen.

Friedrich Witz

Lieber Nebi!

Mein Vetter beschäftigte längere Zeit einen Metzgerei-Ausläufer, der – wie sich nach Monaten herausstellte – regelmäßig Knochen stahl und diese auf der Kundentour als Hundefutter verkaufte. Der Ausläufer wurde selbstverständlich entlassen. Ins Zeugnis hinein schrieb ihm mein Vetter: « - - - und war ehrlich bis auf die Knochen!» AS



Aether blüten

Aus der Sendung «Adam und Eva» aus dem Studio Basel gepflückt: «Hesch d Paradysg-schicht denn vergässe? Der Adam het der Epfel gfrässe!» Ohohr

Fazit

Lilli Palmer im Film «Julia, du bist zauberhaft», gedreht nach einem Roman von Maugham: «Was ist denn die Liebe gegen ein Beefsteak mit Bratkartoffeln!» ff